

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 30,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 35,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.



KAMERUN: Gottes Liebe verstehen bringt Veränderung

Lee Bramlett war überzeugt, dass Gott auch in der Kultur der Hdi seine Spuren hinterlassen hatte. Aber wo nur? Er konnte einfach nichts davon finden. Wo war der Fußabdruck Gottes in der Geschichte oder im Alltag dieser Stammesleute in Kamerun? Welchen Wegweiser hatte Gott für die Hdi gesetzt, an dem sie erkennen können, wer Gott ist und dass er sich für sie interessiert?

Eines Nachts hatte Lee einen Traum, in dem Gott ihm einen heißen Tipp gab: „Schau dir nochmal an, wie lieben auf Hdi heißt.“ Lee und seine Frau Tammi wussten schon, dass die Hdi-Verben durchweg mit einem von drei Vokalen enden. Für fast jedes Verb hatten sie Formen auf -i, -a oder -u gefunden. Aber lieben gab es nur mit den Endungen -i und -a. Warum nicht mit -u?

Lee fragte sein Hdi-Übersetzerteam, zu dem die wichtigsten Männer des Stammes gehörte: „Könnten Sie Ihre Frau dvi?“

„Ja!“ Nun ja, dvi bedeutete, dass die Frau zwar geliebt worden war, aber jetzt war die Liebe weg.

„Könnten Sie Ihre Frau auch dva?“, fragte Lee weiter. Auch das bejahten sie. Diese Art zu lieben hängt von der Frau ab – solange sie ihrem Mann treu ist und ihren Mann gut versorgt, wird er sie auch lieben.

„Könnten Sie Ihre Frau auch dvu?“, wollte Lee schließlich wissen. Die Antwort war allgemeines Gelächter.

„Nein, niemals!“, erklärten sie dann. „Das würden wir niemals sagen. Wer das sagt, der muss seine Frau weiterhin lieben, egal wie sie sich benimmt. Auch wenn sie kein Wasser holt und nie kocht. Sogar wenn sie einen anderen hat, müsste er sie immer noch genauso lieben. Nein, wir würden niemals dvu sagen. Das gibt es einfach nicht.“

Lee saß eine Weile ruhig da und dachte über Johannes 3,16 nach. Dann fragte er: „Kann vielleicht Gott die Menschen dvu?“

Minutenlang herrschte Schweigen. Dann füllten sich die Augen der Senioren mit Tränen, die über die sonnengegerbten Wangen rollten. Schließlich antworteten sie:

„Haben Sie denn eine Ahnung, was das bedeuten würde? Das hieße ja, dass Gott uns schon immer geliebt hätte, all die Jahrtausende, in denen wir doch seine große Liebe nur abgewiesen haben. Er müsste uns lieben, auch wenn wir die schlimmsten Sünder der ganzen Welt wären.“

Ein einziger Vokal macht aus „Ich liebe dich, weil du so bist, wie du bist, und weil du tust, was du tust“ ein „Ich liebe dich, weil ich so bin. Ich liebe dich, weil ich es so will, und nicht, weil du mir nützlich bist.“

Gott hatte die Geschichte seiner bedingungslosen Liebe direkt in ihre Sprache hineingelegt. Seit undenklichen Zeiten gab es dieses kleine Wort, aber keiner nahm es in den Mund, obwohl es grammatikalisch korrekt war und jeder die Bedeutung verstand. Als es nun endlich auch ausgesprochen wurde, kam ein ganzes Glaubensgebäude ins Wanken: Wenn Gott nun wirklich kein gemeiner und gruseliger Geist war, sondern sie tatsächlich „dvi“, warum sollten sie dann noch die Geister der Vorfahren günstig stimmen, um sie zu beschützen? Mussten sie dann immer noch mit ihren Zauberkünsten die Geister beeinflussen? Für viele war die Antwort ein klares Nein, und in kurzer Zeit

wuchs die Zahl der Nachfolger Jesu Christi von wenigen Hundert auf mehrere Tausend an.

2012 erschien das Neue Testament in Hdi, und jetzt können 29'000 Hdi Bibelverse wie Epheser 5,25 in ihrer Muttersprache auf sich wirken lassen: „Ihr Männer, dvi eure Frauen so, wie Christus die Gemeinde dvi hatt!“ Bitte beten Sie für diese Menschen, die jetzt diese erstaunliche, bedingungslose Liebe Gottes in sich aufnehmen und an andere weitergeben wollen.

Quelle: Bob Creson, Wycliff Bibel-Übersetzer

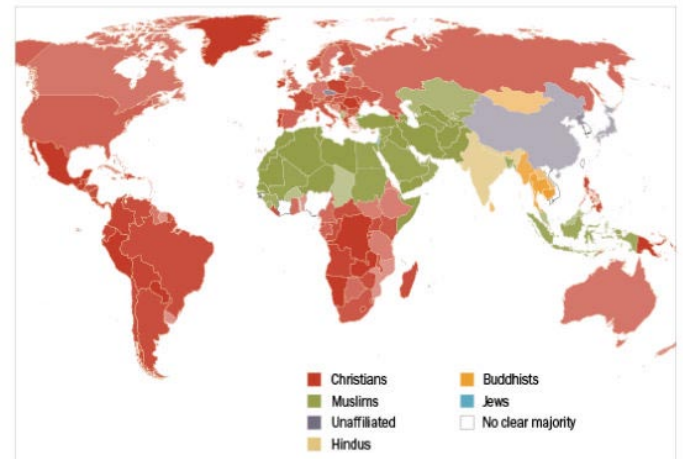
WELTWEIT: Religionen im Überblick

Das „Pew Forum on Religion and Public Life“ (dt. „Kirchenbank-Forum Religion in der Gesellschaft“) veröffentlichte eine Prognose zu Zahlen und Verbreitung der Weltreligionen 2020. Der über 230 Länder und Regionen erfassenden demografischen Studie zufolge sind 5,8 Milliarden Menschen, das sind 84% der 6,9 Milliarden zählenden Weltbevölkerung, religiös gebunden.

Für diese Studie wurden über 2'500 Volkszählungen, Untersuchungen und Personenregister ausgewertet. Das Ergebnis: 2010 gab es weltweit 2,2 Mrd. Christen (32% der Weltbevölkerung), 1,6 Mrd. Moslems (23%), 1 Mrd. Hindus (15%), knapp 500 Millionen Buddhisten (7%) und 14 Mio. Juden (0,2%). Über 400 Mio. Menschen (6%) praktizierten verschiedene Stammes- oder andere traditionelle Religionen und etwa 58 Mio. Menschen (1%) gehörten anderen Religionen an – sie waren zum Beispiel Baha'i, Sikh, Taoisten oder Wicca.

Majority Religion, by Country

Countries are colored according to the majority religion. Darker shading represents a greater prevalence of the majority religion.



Nine countries have no clear religious majority: Guinea-Bissau, Ivory Coast, Macau, Nigeria, Singapore, South Korea, Taiwan, Togo and Vietnam. There are no countries in which adherents of folk religions make up a clear majority. There are also no countries in which followers of other religions (such as Bahá'í, Jain, Sikhs, Shintoists, Taoists, followers of Rénshìyào, Wiccans or Zoroastrians) make up a clear majority.

Pew Research Center's Forum on Religion & Public Life • Global Religious Landscape, December 2012

Etwa jeder sechste Mensch weltweit (1,1 Mrd., 16%) fühlte sich keiner Religion zugehörig. Damit bildeten die Nichtreligiösen nach Christen und Moslems die drittgrößte religiöse Gruppe weltweit, es gab ebenso viele Nichtreligiöse wie Katholiken.

Anzumerken ist, dass diese Studie auf Selbstaussagen beruht und nicht nach theologischen, sondern nach rein soziologischen Zusammenhängen fragt. Die Studie interessierte sich nicht für Glaubenssätze oder Dogmen und zog auch nicht Kriterien wie regelmäßigen Gottesdienstbesuch heran, um die Religionszugehörigkeit zu ermitteln.

Zur Studie: <http://www.pewforum.org/global-religious-landscape-exec.aspx>

Quelle: The Pew Forum